

# Berufung und Vorbereitung



Bei der Jugendmissionskonferenz x-treme missions geht es um den Ruf Gottes an junge Menschen in die Mission. Jedes Jahr spricht Gott zu Jugendlichen, indem Er ihnen ein Land oder eine Nation aufs Herz legt oder ihnen einen besonderen Auftrag gibt, wie z. B. in ihrer Schule einen Schülerbibelkreis zu starten, sich auf ein Leben in einer fremden Kultur vorzubereiten oder für Missionare in einer bestimmten Region zu beten.

Der Prophet Samuel war noch ein Kind, als Gott ihn eines Nachts weckte, um ihn in seinen Dienst zu rufen. (Siehe 1. Sam 3) Hudson Taylor, der wohl bekannteste Chinamissionar und Gründer der China-Inland-Mission – heute OMF International – wurde als Teenager nach China gerufen.

Ich war sieben Jahre alt, als Gott mich in die Mission rief. Als Teenager fing ich an, eine fremde Sprache zu lernen, mit 17 war ich das erste Mal in dem Land, das Gott mir gezeigt hatte, mit 21 zog ich für 2 Jahre dorthin, und fünf Jahre später bin ich für eine Zeit in Deutschland und mache den Dokortitel, um mich auf die Arbeit in diesem Missionsfeld vorzubereiten.

Vielen jungen Menschen im Westen, wo individuelle Entfaltungsmöglichkeiten endlos scheinen, fehlt es ironischerweise an Zukunftsperspektive. Leider kann das große Angebot an Aktivitäten und sinnvoller Lebensgestaltung die Erkenntnis eines tieferen Lebenssinns nicht ersetzen. Im krassen Gegensatz dazu steht das Leben eines Menschen, der genau weiß, zu welchem Zweck er lebt. Das größte Vorbild gab uns Jesus selbst. Er wusste genau, wozu er auf diese Erde gekommen war: um der Wahrheit Zeugnis zu geben. Wenige Stunden vor seiner Kreuzigung bezeugte er, „... Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis gebe.“ (Rev. ELB, Joh 18, 37)

Auch Paulus wusste genau wozu Gott ihn gerufen hatte. Als er vor seinen Anklägern stand, den weltlichen Machthabern, die nicht mal wussten, warum sie Paulus überhaupt gefangen hielten oder was sie mit ihm anfangen sollten, erklärte er jenen, dass Gott ihn gesandt hatte, „um [den Heiden] die Augen zu öffnen, damit sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Herrschaft des Satans zu Gott, damit sie Vergebung der Sünden empfangen.“ (Schlachter 2000, Apg 26,17) Als Paulus sich selbst gerade bekehrt hatte, sprach Gott zu einem Jünger in Damaskus, der Saulus nur als Christenverfolger kannte: „Denn dieser [Saulus] ist mir ein auserwähltes Werkzeug, meinen Namen zu tragen sowohl vor Nationen als auch vor Könige und Söhne Israels.“ Gott gab einem Außenstehenden Einblick in den erstaunlichen Plan, den er für das Leben des Apostel Paulus hatte. (Rev. ELB, Apg 9, 15) Und dieser Außenstehende durfte miterleben, wie Paulus seiner Berufung von Anfang an nachging.

Wenn Gott einen Menschen ruft, gibt es immer zwei Möglichkeiten. Jesus schilderte diese in einem kurzen Gleichnis: Ein Vater von zwei Söhnen schickt beide mit dem gleichen Auftrag los. Einer ist lustlos, was er dem Vater direkt mitteilt. Als er sein Verhalten ein wenig später jedoch bereut, geht er los und erfüllt den Auftrag des Vaters. Der zweite sagt und tut genau das Gegenteil. Er beteuert seine Bereitschaft zu arbeiten, geht dann aber doch nicht. (Matt 21, 28-32)

Wenn Gott Jugendliche in die Mission ruft, können sie entweder, wie Paulus, ihrer Berufung nachjagen oder sie nehmen seinen Ruf wahr, begeistern sich vielleicht sogar eine Weile für die Vorstellung Gott zu dienen, bleiben dem Auftrag, den Gott ihnen gibt letztlich aber nicht treu. Wer sich schon als Jugendlicher für ein Leben als Missionar entscheidet, kann sich auch während der Schul- und Ausbildungszeit / des Studiums darauf vorbereiten. Hier ein paar Ideen:

1. Sprachkurse kann man an der Volkshochschule oder an einem Sprachinstitut belegen. Am besten aber ist es, einen „native speaker“ als Privatlehrer zu gewinnen. Ausländische Studenten sind oft sehr offen für solchen Unterricht und „tauschen“ auch oft bereitwillig gegen Deutsch- oder Englischstunden.
2. Der Kontakt zu Ausländern ist heute viel einfacher als noch vor 25 Jahren. Studenten, Asylbewerber und Erwerbstätige aus dem Ausland leben heute in jeder deutschen Stadt. Gerade Studenten, die eben ihre Heimat verlassen haben und sich nicht jedes Jahr einen Heimaturlaub leisten können, freuen sich meist über neue Kontakte und Gastfreundschaft.
3. Kurzeinsätze verleihen einen wichtigen Einblick in eine fremde Kultur und geben einem die Möglichkeit, auf begrenzte Zeit zu erfahren, wie Missionsarbeit in einem bestimmten Gebiet aussehen kann.
4. Missionsarbeit zu Hause ist eine wichtige Vorbereitung auf den Dienst im Ausland.
5. Ein längerer Aufenthalt von mindestens 3 Monaten als Austauschstudent oder FSJ-ler ist nicht nur ein wertvolles Erlebnis an sich, sondern bietet die Möglichkeit, lange genug in einer fremden Kultur zu leben, um einen Kulturschock mit zu bekommen ... was später vieles erleichtern könnte.
6. Schließlich ist es gut, Kontakte zu Missionaren und missionarischen Organisationen und Werken zu pflegen und zu nutzen.

Wenn Gott Jugendliche in die Mission ruft, gibt es keinen Grund, warum sie nicht schon anfangen sollten, sich auf das Missionarsleben so vorzubereiten wie auf das „ganz normale“ Leben. Dagegen hat schließlich auch niemand etwas einzuwenden.

Wenn ich weiß wozu Gott mich berufen hat und mich mit Leib und Seele darin investiere, wird mein Leben nicht ohne Sinn bleiben. Das schöne daran ist, ich darf diesen Sinn durch Gottes Wort erkennen und wissen, dass Gott jeden von uns ruft.